

Apol. 1, 81; Dialog. c. Tryph. 72. 187; Tertull. Apol. 18). Auf der Insel Rhodos wurde sogar alljährlich ein Fest als Andenken an die Entstehung der griechischen Uebersetzung gefeiert (Phil. De vit. Moya. 2, 7). Die jüdische Religionsphilosophie in Aegypten lehnte sich fast ausschließlich an den griechischen Text an; Philo (s. d. Art.) war nicht einmal des Hebräischen mächtig; selbst Josephus benutzte den griechischen Text in gleicher Weise wie den Originaltext. Abneigung gegen das griechische Alte Testament trat bei den Juden erst in Folge der Controverse mit den Christen ein; die Anfänge davon fallen schon in die Zeit Justins des Martyrers (Dial. c. Tryph. 68; vgl. 71); allmählig steigerte sich dieselbe zur vollständigen Verwerfung, welche aber vor dem 5. Jahrhundert nicht allgemein durchgeführt wurde (Mog. Taan. f. 50; Soph. 1, 7). Das Alte Testament in seiner griechischen Uebersetzung ist auch den Vertretern der griechischen Wissenschaft bekannt geworden, da nicht wenige derselben schon während der alexandrinischen Periode auf die Juden Rücksicht nehmen (Freudenthal 178 ff.).

3. Die Sprachform der griechischen Uebersetzung des Alten Testaments sowie der damit verbundenen anderen Bücher ist das alexandrinische Griechisch in Verbindung mit grammatischen und lexicallischen Eigenthümlichkeiten des Hebräischen. Da die griechisch redenden Juden im Gegensatz zu ihren hebräisch oder aramäisch sprechenden Glaubensgenossen „Hellenisten“ (vgl. auch d. Art.) hießen, so wird das Griechische des Alten Testaments (wie das des Neuen) das Hellenistische genannt.

4. Die Uebersetzungsweise der einzelnen Bücher der LXX ist sehr ungleich. Schon aus diesem Grunde allein muß es als ein Mißverständniß bezeichnet werden, wenn im Alterthum zuweilen die Behauptung aufgestellt wurde, alle Bücher des Alten Testaments seien zur Zeit des Ptolemäus (Lagi, Philadelphus) in das Griechische übersezt (so Aristobul, bei Euseb. Praep. ev. 13, 12, 2; vgl. 9, 6, 7; Justin. M. Apol. 1, 31; Iren. C. haer. 3, 21, 3). Am besten ist der Pentateuch übersezt; auch über die anderen historischen Bücher kann (Esther, Esdras und Nehemias ausgenommen) ein günstiges Urtheil gefällt werden. Nach der Güte der griechischen Uebersetzung gruppiren dieselben sich in absteigender Ordnung folgendermaßen: die Bücher Paralipomena, die Bücher Samuels (diese enthalten viele Doppeluebersetzungen, welche aber zum Theil nicht ursprünglich sind), die der Könige, Josue, Richter, Ruth. Die prophetischen Bücher sind wörtlicher, als von einer guten Uebersetzung erwartet werden darf. Die Uebersetzung des Buches Jeremias ist in der Septuaginta an manchen Stellen kürzer als der hebräische Text; es fehlen sowohl einzelne Worte und einzelne Verse als auch mehrere Verse nacheinander. Der Uebersetzer des Buches Daniel war mehr des Aramäischen als des Hebräischen kundig; er entfernt sich sehr oft

durch willkürliche Erweiterungen von der Vorlage. Daher wurde diese Uebersetzung von der des Theodotion (s. d. Art. Bibeluebersetzungen II, 715) verdrängt, so daß sie erst im vorigen Jahrhundert in einer einzigen Handschrift (Cod. Chisianus) wieder entdeckt wurde. Die Hagiographen zeigen eine sehr große Verschiedenheit. Der Prediger ist bis zur Unverständlichkeit wörtlich übersezt, ganz nach der slavischen Uebersetzungsart Aquilas' (s. d. Art. Bibeluebersetzungen II, 714). Auch die Psalmen lehnen sich oft zu sehr an das Wort des hebräischen Textes an, zeigen aber sonst eine gesunde, exegetische Auffassung des Sinnes; die Psalmenueberschriften dagegen waren auch den griechischen Uebersetzern schon nicht mehr verständlich. Viele Mißgriffe enthält das Buch Job; meistens heils gehen sie auf eine falsche Auffassung des Originals zurück. Der Sinn der Proverbien ist im Ganzen richtig getroffen. Die Uebersetzung des Hohen Liedes ist glatt und gefällig. Zahlreiche Abweichungen vom jetzigen hebräischen Texte haben ihren Grund in einer andern, oft bessern Textesform (dieses gilt besonders von Ps. 21, 17 und 109, 3; theilweise auch von den Zahlenangaben Gen. 5 und 11, 10—26) oder in einer ganz bestimmten Exegese des hebräischen Textes. Für die Auffassung einzelner Worte ist öfters der vom biblischen Hebräisch abweichende Sprachgebrauch des Aramäischen maßgebend gewesen. Zu bemerken ist übrigens, daß ein Urtheil über den *modus interpretandi* der Septuaginta sich nur im Allgemeinen fällen läßt; im Einzelnen muß die vorstehende Charakterisirung modificirt werden, je nach der Textesrecension, welche man in's Auge faßt. — Inhaltlich herrscht zwischen der Septuaginta und dem masoretischen Texte im Großen und Ganzen Uebereinstimmung; die kritischen Differenzen aber sind ungemein zahlreich. Von den vielen Einzelheiten abgesehen, treten dieselben vor Allem hervor bei der Zählung der Psalmen 9. 113—115. 146—147, welche die Septuaginta anders trennt und verbindet als der masoretische Text; im Buche der Sprichwörter, wo manche Verse fehlen, welche der masoretische Text hat, andererseits diesem gegenüber sich Erweiterungen finden und mehrere Abschnitte in anderer Reihenfolge stehen; im Buche Jeremias, indem die Kap. 46—51 in der Septuaginta nach 25, 13, und zwar noch in anderer Reihenfolge stehen. Diese Thatfachen zwingen zu dem Schlusse, daß der den griechischen Uebersetzern vorliegende Text an vielen Stellen noch nicht die feste Gestalt hatte, in welche er später von den Sophern, Talmudisten und Masorethen gebracht ist.

5. Die Geschichte des Septuagintatextes ist wesentlich durch das Ansehen beeinflusst, welches diese Uebersetzung bei den Auctoren des Neuen Testaments und bei den Christen genoß. Wenn auch die neutestamentlichen Schriftsteller das Alte Testament im Urtexte gebrauchten, so ist doch ebenso sicher, daß sie sich auch der griechischen Uebersetzung bedienten. Deshalb und in Folge der Verbreitung